

Verstorbene Mitglieder

2009

Prof. Helmut Kahlert

Hermann Köllensperger

Siegfried König

Dr. Moritz Littig

Ludwig Reitberger

2011

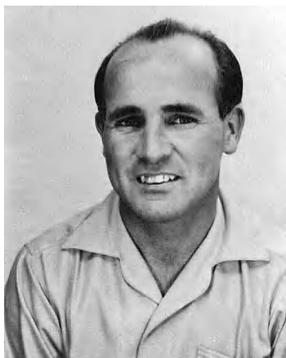
Walter Neumann

Dr. Alfred Artmann

Karlheinz Klügl

Hermann Köllensperger¹

* 29. März 1926 - † 28 Januar 2009



Im Alter von 82 Jahren verstarb am 28. Januar Hermann Köllensperger. Er war 1948 im Alter von 22 Jahren in die Jungmannschaft des damaligen „Alpenklub Bayerland“ eingetreten, die seinerzeit Toni Messner leitete. Hermann war in diesen Jahren einer der leistungsstärksten Bergsteiger in München, genannt der „Köllerer“. Wenn er auch später der „Hochtouristengruppe (HTG)“ der Sektion München beitrug, blieb er doch bis an sein Lebensende Mitglied bei „Bayerland“.

Am Fronleichnamstag des Jahres 1949 waren die jungen Münchener Kletterer erstmals nach Tirol in den Wilden Kaiser eingereist und zwar „schwarz“ auf Schleichwegen, da die Grenze nach Österreich noch gesperrt war. Köllensperger gelang damals die Schüle-Diem-Führe am Predigtstuhl. Seine Klasse bewies er bei der dritten Begehung der Laliderer-Nordverschneidung, erstmals an einem Tag. 1950 gelang ihm die Dachl-Rosskuppenverschneidung, damals die Todesverschneidung genannt, im steirischen Gesäuse. Unter schwierigsten Bedingungen durchstiegen Anderl Heckmair und Hermann Köllensperger den „Walker“ an den Grandes Jorasses als erste deutsche Seilschaft.

1953 nimmt er an der deutsch-österreichischen Nanga Parbat-Expedition teil und kommt trotz großer Zahnschmerzen bis zum Lager 4 in 6.700 m Höhe. 1955 werden im Rahmen einer österreichischen Taurus-Expedition in drei Wochen 47 Gipfel über 3.000m bestiegen. Bei der deutschen Himalaya-Expedition 1965 gelang mit der Erstbesteigung der 7.450 m hohen Gangapurna ein großer Erfolg: Alle Teilnehmer, darunter die Bayerländer Hermann Köllensperger und Klaus Ekkerlein, standen auf dem Gipfel. In den folgenden Jahren kam Köllensperger, oft als Leiter, häufig in außeralpine Gebiete: Nepal Annapurna-Dhaulagiri-Gruppe, Everestgebiet, Rolwaling, nach Mexiko und Grönland.



Fritz Weidmann

¹ Siehe auch die Biographie Hermann Köllenspergers von Uli Auffermann in diesem Band.

Sigi (Siegfried) König

* 8. November 1928 – † 10. August 2009



Sigi König bin ich 1949 erstmals im Hofbräuhaus begegnet. Ich hatte gerade die Aufnahme bei der AV-Sektion Bayerland in einem zweiten Anlauf geschafft und war Zuhörer eines Sektionsvortrages, als ich ihn sah.

Sigis Kletterkünsten war ich zeitlebens haushoch unterlegen. Deswegen war ich besonders stolz, dass ich eine handvoll Touren mit ihm als Seilzweiter erleben durfte. Das Abwechseln als Seilerster vollzog sich erst in den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts, als Gemeinschaftsfahrten von der Sektion Bayerland und des CAS in die Zentralalpen und die Bündner-Alpen möglich wurden, also Steigeisen und Pickel Haken und Klemmkeile ablösten. – Doch auch hier war der nicht einzuholende Sigi für die Mehrzahl der Teilnehmer weiterhin der Anziehungspunkt.

Meine persönliche Bindung zu Sigi erfuhr eine zusätzliche Festigung, als meine Freude an der winterlichen Szenerie und dem Besteigen der Gipfel mit Ski immer größer wurde und zeitgleich die Begeisterung an den Felswänden schrumpfte. Ein Gleichauf, jedenfalls auf Ski, bahnte sich jetzt gegenüber dem Primus Sigi an. Bei der gemeinsamen Skiabfahrt vermochte man endlich einmal dem Sigi das Nachsehen anzubieten. Im steilen Firm war man sich sicher, ihn zum Schlusslicht stempeln zu können.

Sigis Freude an der Felsklettere erfuhr einen zusätzlichen Dämpfer, als die Unglücke in den 50er Jahren, ausgelöst durch die damals noch sehr mangelhaften Seile und Haken, auch im Freundeskreis einschlugen. Frühere Seilkameraden von abgestürzten Mitgliedern etablierten sich zu Brüdern des „Almfrieden“ und schworen mit zunehmendem Alter und Körperumfang, dem Rechnung zu tragen und sich fortan mit kleineren Brötchen zufrieden zu geben. Hinzu kam der Wunsch seiner Skitourenkameraden aus dem CAS, dass Sigi die Rolle des Hüttenwartes der Spertentalhütte in den Kitzbüheler Alpen übernehmen möge. Mit seinem handwerklichen Können als gelernter Maschinenschlosser blieb für Sigi kein Problem ungelöst. Noch wichtiger, die umliegenden Bauern freuten sich über den neuen Stammtischbruder, dessen Können auch ihr defektes Handwerkszeug zu reparieren vermochte. In seiner 17jährigen Tätigkeit putzte

er die Hütte, zu Füßen des Großen Rettensteins, zu einem Schmuckstück heraus. Der Vorstand tat gut daran, dies zu honorieren und ihn anfangs dieses Jahrhunderts zum Ehrenmitglied des „Club Alpiner Skiläufer“ zu küren.

Mit dem Abschiednehmen von der körperlichen Schwerarbeit verwirklichte sich Sigi einen Herzenswunsch. Als leidenschaftlicher Mineraliensammler besuchte er fortan die Kurse der Volkshochschule, welche ihm zum bestehenden Wissen nun das Können eines Gold- und Silberschmiedes vermittelten. Mit den dabei erarbeiteten Juwelen setzte er seinen früheren Gipfelsiegen noch eine Perle darauf.

Ein irreparabler Schlaganfall im Frühjahr 2003 beendete die handwerklichen und schöpferischen Phasen eines Lebens, von welcher eine Vielzahl seiner Tourenkameraden, wie der Unterzeichnete, doch Nutznießer waren. Wir vermissen den engagierten Sigi, welcher unserer Sektion Bayerland über 60 Jahre die Treue hielt.

Rudolf Rother

Ludwig Reitberger

* 12. Oktober 1911 – † 26. August 2009



Am 26. August 2009 ist Ludwig Reitberger nach einem langen erfüllten Leben im 98. Lebensjahr gestorben. Er war 75 Jahre Mitglied in der Sektion, ein stiller, aber treuer Bayerländer. Er hat keine spektakulären Touren aufzuweisen, ist aber vor dem Krieg bis zum 5. Schwierigkeitsgrad geklettert. Er ist sein Leben lang den Bergen treu geblieben, hat bis zum 60. Lebensjahr noch respektable Hochtouren gemacht.

Ludwig Reitberger ist in München-Schwabing geboren und in Milbertshofen aufgewachsen. Er war der Älteste von vier Brüdern. Seine Mutter starb, als er 12 Jahre alt war. In den schlechten Zeiten nach dem Ersten Weltkrieg war kein Geld für eine höhere Schule da, Ludwig hat nach der Volksschule eine Lehre als Buchbinder gemacht. Nach beruflichen Weiterbildungen war er dann als Lehrer tätig. Sein berühmtester Schüler war übrigens Rudolf Rother.

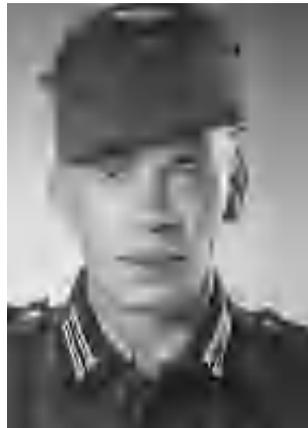
Seine Frau hat Ludwig bei einem Oster-Skiurlaub 1939 im Alpbachtal kennengelernt. Ein halbes Jahr später begann der Zweite Weltkrieg, und Ludwig wurde eingezogen. Er war beim Russlandfeldzug dabei und wurde im Dezember 1941 schwer verwundet. Mit Glück und Durchhaltevermögen schaffte er die Rückkehr in die Heimat. Abgesehen von einer Narbe an der Stirn hat Ludwig keine körperlichen Schäden davongetragen. Im Mai 1943 haben Ludwig und seine Berta geheiratet. Die Ehe hielt 66 Jahre.

Als Vater war Ludwig für mich, seinem Sohn Thomas, in vieler Hinsicht ein Vorbild: Er war zielstrebig, zuverlässig und sehr genau. Die Liebe zu den Bergen habe ich natürlich von ihm übernommen.

Über seine Bergfahrten hat Ludwig akribisch Buch geführt: Die erste Eintragung ist der Wendelstein am 8. März 1928, Ludwig war damals 16 Jahre alt. Die letzte Eintragung ist der Wallberg am 13. September 1999, da war Ludwig knapp 88. In den ersten Jahren seiner bergsteigerischen Tätigkeit war Ludwig schon auf der Zugspitze, im Kaiser und auf einigen Dreitausendern in den Zillertalern. Seine erste Skitour führte ihn 1930 auf die Rotwand. 1933 und 1934 folgten erste Klettereien an den Ruchenköpfen und am Plankenstein.

1934 kam Ludwig mit seinem Freund Alfred Kull zur Sektion Bayerland. In diesem Jahr wurde auch die Rauhkopfhütte erbaut. Mit der Rauhkopfhütte war mein Vater sein Leben lang verbunden und ich habe viele schöne Kindheitstage dort oben verbracht.

Der Jungmannschaftsleiter der Sektion Bayerland war 1934 kein geringerer als Ludwig Steinauer. Unter seiner Führung hat Ludwig Reitberger die Dreitorspitz-Ostwand bestiegen. Es folgten die Musterstein-Südwand und verschiedene Klettertouren an Kampenwand und Benediktenwand. Ein Höhepunkt der alpinistischen Laufbahn war 1937 ein Dolomiten-Urlaub mit Alfred Kull. Die schwierigste Tour war der Preuß-Riss an der Kleinsten Zinne. Mein Vater hat oft davon erzählt. 1938/39 machte Ludwig noch einige Hochtouren in den Hohen Tauern und Stubai Alpen und dann kam der Krieg.



Trotz beruflicher und familiärer Belastungen war Ludwig auch gleich nach dem Krieg wieder alpinistisch aktiv. In der ersten Zeit ging es häufig auf die Rauhkopfhütte, vor allem im Winter. Im Sommer aber lockten die höheren Gipfel der Allgäuer und Lechtaler Alpen. Der Sohn

wurde bei den Großeltern „abgestellt“, und die Eltern stiegen eine Woche von Gipfel zu Gipfel. Ab 1957 war ich aber dabei. Mit meinem Vater machte ich die ersten leichten Klettereien im Kaiser und im Karwendel. Schwieriger und ausgesetzter war es dann an der Zsigmondyspitze in den Zillertalern. Die Spalten am Großen Möseler haben mich das Fürchten gelehrt. Aber am Seil meines Vaters habe ich mich letztlich immer sicher gefühlt.

In den folgenden Sommern waren die Reitbergers in verschiedenen Gruppen der Alpen unterwegs, z.B. im Dachstein und in den Hohen Tauern. Natürlich haben wir immer die höchsten Gipfel bestiegen. Von meinem Vater habe ich viel gelernt, ich konnte mein alpinistisches Können verbessern. Erfahrungen konnte ich auch als Jugendlischer auf Touren mit Freunden sammeln.

Ab Mitte 50 war Ludwig Reitberger zunehmend gehandicapt durch Schmerzen in seinen Hüften. Er wollte aber das Bergsteigen nicht aufgeben, er hatte noch einige Pläne. 1966 bestieg er zusammen mit seiner Frau und dem Bayerländer Willy Pöhlmann den Gran Paradiso. 1969 führte ich meine Eltern über den Stüdlgrat auf den Großglockner, 1970 auf den Ortler. Der Höhepunkt der bergsteigerischen Laufbahn von Ludwig Reitberger war die Besteigung der Dufourspitze am 1. September 1971 zusammen mit Ehefrau und Sohn. Er war damals knapp 60 Jahre alt.



Ludwigs Probleme mit seinen Hüften verstärkten sich in der Folgezeit. Trotzdem ging er weiter in die Berge. Mit Anfang 70 ließ er sich operieren. Auch danach zog es ihn weiter ins Gebirge, natürlich mit Unterstützung von mechanischen Aufstiegshilfen. Bis zu seinem 90. Lebensjahr war Ludwig mobil, unternahm Familienausflüge mit seinen Enkeln oder Busfahrten mit seiner Frau. Er genoss die Berge von unten oder von der Bergstation einer Seilbahn. Mit 97 Jahren stieg er noch mit seiner Frau von Inneralpach auf die Mareithalm, wo sich die beiden 1939 kennengelernt haben.

Die letzten Jahre verbrachte er dann in seinem Haus, in dem er ein Leben lang gearbeitet hatte. Er wurde liebevoll von seiner Frau gepflegt, der aber dann die Kräfte ausgingen. Drei Monate waren die beiden zusammen in einem Pflegeheim, bis Ludwig sanft entschlafen ist. Seiner Frau ist dieses Schicksal leider noch nicht gegönnt.

Thomas Reitberger

Dr. Alfred Artmann

* 26. Februar 1914 - † 21. April 2011

Am 21. April 2011 verstarb unser ältestes Mitglied Dr. Alfred Artmann im Alter von 97 Jahren. Der Forstamtsdirektor von Oberammergau trat der Sektion



Bayerland im Jahre 1949 bei und gehörte ihr bis zu seinem Lebensende – mithin 62 Jahre – an. Er nahm über Jahrzehnte am Sektionsleben teil, solange ihm dies gesundheitlich möglich war. In seinen letzten Lebensjahren behinderte ihn eine zunehmende Schwerhörigkeit. Beim Requiem zum Abschied in der katholischen Kirche in Oberammergau, bei dem „Bayerland“ durch Fritz Weidmann vertreten war, wurde sein langes Leben nochmals verdeutlicht.

Alfred Artmann ist wohl in Deggendorf geboren, lebte aber seit frühester Kindheit in Traunstein, einer Bergsteigerstadt am Rande der Alpen. So fand er als Jugendlicher Zugang zur „Traunsteiner Klettergilde“ und meisterte bereits mit 18 Jahren als Seilkamerad von Gustl Kröner, ebenfalls ein Bayerländer, die schwierige Südwand des Mühlsturzhorns in den Berchtesgadener Alpen. In Kufstein am Fuße des Wilden Kaisers lebten Verwandte: zwei Vettern waren bekannte „Kaiserkletterer“. Wie er mir erzählte, bestieg er mit ihnen die Totenkirchl-Westwand. Er war damals noch Schüler. Als dies der legendäre „Kaiser-Papst“ Franz Nieberl, ein Nachbar seiner Verwandten und ebenfalls Bayerländer, erfuhr, soll er gesagt haben: „Was? Der Saubua g’hört no garnet in so a schwierige Wand!“

Am Ende der Schulzeit wollte er eigentlich Förster werden. Jedoch waren die Berufsaussichten zu dieser Zeit nach der Weltwirtschaftskrise schlecht. So ließ er sich fürs Militär begeistern und trat als Offiziersanwärter in die damalige Reichswehr, in die Gebirgstruppe mit Standort Berchtesgaden, ein. Nunmehr wurden Bergsteigen, Klettern und Skilaufen ein Teil seines Lebens. Einer seiner Lehrmeister wurde der bekannte Josef Aschauer, genannt „Aschi“. Artmann absolvierte die Ausbildung zum Heeresbergführer, die er als junger Oberleutnant 1936 abschloss. Als Heeresbergsteiger-Offizier war er 1938 Kursleiter auf der Meilerhütte, wo ihm (zwischendurch) die Erstbegehung der Südwand der Östlichen Törlspitze zusammen mit G. Schwaiger gelang.

Den Zweiten Weltkrieg durchlebte und durchlitt er als Frontoffizier und Generalstäbler an fast allen Fronten – mit allen Schmerzen und Leiden sowie

einer schweren Verwundung bis zum bitteren Ende – nachfolgend in englischer Gefangenschaft.

„Was nun?“, fragte er sich mit 31 Jahren. Er hatte Glück und konnte unter großen Entbehrenungen das Studium der Forstwirtschaft absolvieren. Nach siebenjähriger Tätigkeit beim Forstamt Mittenwald verschlug ihn das Schicksal nach Oberfranken, fern von seinen geliebten Bergen. Endlich klappte es dann mit einer Versetzung nach Oberammergau als Forstamtsdirektor – die Erfüllung eines großen Lebenswunsches. Die Ammergauer Alpen wurden nun seine Bergheimat. Wann immer es seine beruflichen Pflichten zuließen, war er, zusammen mit seinem Dackel, in den Bergen unterwegs. Auch war er in den Jahren 1990 und 2000 einer der ältesten Volksdarsteller bei den Oberammergauer Passionsspielen.

Große Freude machte ihm der „Nordische Langlauf“. Er war Mitbegründer des bekannten „König-Ludwig-Laufes“ und beteiligte sich an allen Wettbewerben bis zu seinem 83. Lebensjahr.

Ein persönliches Erlebnis - Über den Bianco-Grat auf den Piz Bernina: „Es gibt keinen würdigeren Platz, sich gegenseitig das ‚Du‘ anzubieten als auf dem Bernina-Gipfel“, äußerte Alfred Artmann bei einem meiner letzten Besuche in Oberammergau – und das kam so:

Bei einem eigentlich traurigen Zusammentreffen – es war die Beerdigung von Georg von Kaufmann, Forstamtsdirektor der namhaften bayerischen „Salzforstämter“ im Salzburgerischen und auch ein Bayerländer – kam ich mit Alfred Artmann ins Gespräch. Er äußerte den Wunsch, den Bianco-Grat auf den Piz Bernina zu machen; er war damals 58 Jahre alt und konditionell „gut beieinander“. „Machen wir“, sagte ich.

Es war Ende August 1972. Nach Schlechtwettertagen bei herrlichem Wetter Aufstieg zur Tschierva-Hütte. Am nächsten Tag um vier Uhr morgens Aufbruch – es geht flott voran. Am Standplatz: „Kommen *Sie* bitte nach!“ – darauf: „Holen *Sie* bitte ein!“ Komisch, hatte ich noch bei keiner Bergtour erlebt, dass man sich „Siezt“. Aber schließlich war ich auch zum ersten Mal mit einem „promovierten Forstamtsdirektor“ unterwegs. Am Gipfel dann der erlösende Satz: siehe oben! – Wenn man daran denkt, dass Paul Preuß in weißem Hemd und mit Krawatte geklettert ist ... !

Fritz Weidmann

Karlheinz Klügl

* 17. August 1952 - † 15. Mai 2011



Karlheinz war bereits als Jugendlicher in der Jungmannschaft der Sektion Regensburg zum Bergsteigen gekommen. Bruno Wimmer war damals in den sechziger Jahren Leiter der Jungmannschaft, mit der er im Sommer viel unterwegs war in den heimischen Klettergärten im Altmühltal, Labertal, im Donaudurchbruch; im Winter waren Skitouren angesagt. Aus dieser Zeit ist uns Heinz bekannt als immer fröhlicher Junge.

1976 war Heinz Teilnehmer einer Hindukusch-Expedition der Sektion Regensburg unter der Leitung von Toni Putz. Der Expedition gelangen damals folgende Touren: Erstbesteigung der NW-Gipfels des Koh-eh-Galati (5.800 m) über eine 600 m hohe, bis zu 65° steile Eiswand, die Erstbesteigung des Koh-e-Benam (6.170 m) über den Nordgrad und die Besteigung des Langar (7.050 m).

Heinz Klügl und Toni Putz waren die ersten Ausbilder in der Sektion Regensburg. Gemeinsam haben sie 1978 auf dem Taschachhaus die Prüfung als Fachübungsleiter absolviert. Einer der Prüfer war Fuzzy Kellner aus Kelheim. Danach war Heinz viele Jahre als Ausbilder in der Sektion Regensburg tätig. Er war vielen Alpinisten und DAV Mitgliedern in Regensburg auch durch seinen Alpinsportladen bekannt, den er als Erster in Regensburg als ein spezielles Fachgeschäft für Alpinsportausrüstung eröffnete und in dem er seine Kunden und Bergfreunde immer kompetent beraten hat.

1977 heiratete Heinz seine Rita. Aus der Ehe gingen die Tochter Nicol und der Sohn Sebastian hervor.

Beruflich hat Heinz ein Lehrstudium in den Fächern Theologie und Sport absolviert. Er unterrichtete im Dienst der Stadt Regensburg an der Berufsschule und der Berufsoberschule am Pater-Rupert-Mayer-Zentrum und an der Herder-Realschule in Pielenhofen. Seit 2007 war er Mitglied der Lehrplankommission am Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung.

Im Dezember des Jahres 2000 wurde Heinz Mitglied der Sektion Bayerland. Heinz war Bergsteiger aus Leidenschaft, ein echter Bayerländer, der seine Freizeit im Gebirge verbrachte. Sommer und Winter war er mit Lehrerkollegen unterwegs. Im Rahmen des Schulsports hat Heinz über viele Jahre für seine

Schüler Kletterkurse im DAV Kletterzentrum Regensburg geleitet. Besonders beliebt waren seine Kletterkurse am Gardasee, die er auch für Studenten der Universität Regensburg durchführte.

Als er Ostern 2011 von einer Skitour zurückkehrte, plagte ihn starker Husten. Eine Krebserkrankung, die er bereits seit zwei Jahren mit sich alleine ausmachte, hatte seinen Körper so geschwächt, dass jede ärztliche Hilfe zu spät kam.

Klaus Wunderlich und Bruno Wimmer



Zum Gedenken unserer
verstorbenen Kameraden